



Die Unerhörten: Der von Edda Sußdorf geleitete Chor besingt die „Little Town of Bethlehem“ und verkündet „Joy to the World (Freude für die Welt)“ in der stimmungsvoll beleuchteten Christuskirche. FOTOS: RALF BITTNER

Von Händel bis Whitney Houston

Adventskonzert: Chöre und Ensembles der Musikschule treten in Christuskirche auf. Ein zweites Konzert findet am Dienstag, 15. Dezember, statt

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** „Ich möchte gerne als jemand in Erinnerung bleiben, der seine Aufgaben erkannt und erfüllt hat“, zitierte Musikschulleiter Thomas Steingrube den kürzlich verstorbenen Altkanzler Helmut Schmidt. Auch in der Musik gehe es um realistische Selbsteinschätzungen: „Welches Instrument möchte ich spielen? Alleine oder im Ensemble? Mehrmals täglich oder nur eine Stunde pro Woche im Unterricht? Möchte ich Solist oder lieber unentbehrlicher Begleiter sein?“

Für viele – längst nicht mehr nur junge – Musiker bietet die Musikschule unterschiedliche Angebote. Und vor allem junge Musiker sind auf der Suche nach ihrem Standort gleich in mehreren Ensembles, singen spielen im Orchester und/oder zusätzlich im Celloensemble oder haben ihren Ort bei den „Unerhörten“ gefunden, ein Chor für erwachsene Sänger. Ein Teil der Musikschul-



Chören: Das von Doris Benecke geleitete Ensemble singt Jan Benders „Wie soll ich dich empfangen“, im Vordergrund warten Teile des Orchesters.

ensembles gestaltete das Adventskonzert. Das Orchester eröffnete das Konzert mit Purcells „Rondeau“, verzauberte später mit de Lalandes Weihnachtssinfonie und schönem Wechselspiel zwischen Flöten und Streichern und setzte mit Auszügen aus Händels Feuerwerksmusik einen gelungenen Schlusspunkt. Händel hatten auch Querflöten-

semble und Concertino-Gitarrenensemble im Repertoire. Leicht feierten die Flöten die „Ankunft der Königin von Saba“ und auch das Gitarrenensemble erzählte von der Ankunft der Herrscherin, allerdings mit dem englischen Titel „Arrival of the Queen of Sheba“. Wie hatte Steingrube gesagt – jeder müsse seine Musik und sein Instrument fin-

den, und Musik sei eine Sprache, die die Seele ohne Unterweg erreiche. Die Musiker schaffen das mit „ihrem“ Händel jeweils auf ihre Weise mit Gitarre oder Querflöte. Grenzen übersprang auch das Celloensemble, vom „Es ist ein Ros entsprungen“ des 16. Jahrhunderts zu Whitney Houstons Olympia-Schnulze „One Moment in Time“, die im Ar-

rangement für Cello ein wenig an Schnulzigkeit einbüßt. Ein gelungenes Experiment.

Kein Weihnachtskonzert ohne Weihnachtslieder, und die kamen von Chören und Vokalensemble in mehrstimmigen Arrangements, und mit vollem Klang von den Unerhörten, die mit „Joy to the World“ noch einmal Händel im Repertoire hatten.

Auch das Weihnachtskonzert am Dienstag, 15. Dezember, findet in der Christuskirche, Glatzer Straße 5, statt. Beginn ist um 18 Uhr. Musizieren werden das Junge Gitarrenensemble, Gitarrenquartett, Kinderchor, Harfenensemble, Kinderorchester, Blockflötenensemble, Nachwuchsorchester, Querflötenensemble und der Jugendchor.



www.nw.de/herford

Posaunenchor sucht junge Musiker

■ **Herford (nw).** In diesem Jahr startet der Posaunenchor Herford-Mitte wieder mit einer Gruppe von Anfängerbläsern. Eingeladen sind Mädchen und Jungen ab 9 Jahren. Die Kinder erlernen Trompete, Posaune oder Tenorhorn. Die Instrumente werden vom Chor zur Verfügung gestellt. Notenkenntnisse werden in den kostenfreien Unterrichtsstunden vermittelt. Ein Schnupperabend zum Kennenlernen findet statt am Donnerstag, 10. Dezember, um 18 Uhr im Gemeindehaus hinter der Münsterkirche. Dazu sind auch die Eltern eingeladen. Weitere Infos bei Klaus-Dieter Menke, Tel. 7 56 09 oder menke2@teleos-web.de

Excel-Kurs für Fortgeschrittene

■ **Herford (nw).** In einem Kurs der Volkshochschule (VHS) für Fortgeschrittene können Teilnehmer ihre Kenntnisse in Excel 2010 und 2013 am Donnerstag und Freitag, 10. und 11. Dezember, von 18 bis 21 Uhr in der VHS, Münsterkirchplatz 1 vertiefen. Windows- und Excel-Grundlagenkenntnisse werden vorausgesetzt. Anmeldung unter Tel. (052 21) 59 05 23 oder unter www.vhsimkreisherford.de.

Ein halbes Jahrhundert im Wanderschrift

Jubiläum: Die Wandergruppe des Biochemischen Vereins Herford feiert ihr 50-jähriges Bestehen

■ **Herford/Oetinghausen (ih).** Den Rucksack schultern, Wanderschuhe an und Abmarsch – vor 50 Jahren trafen sich die befreundeten Familien Strathmann und Gieselmann zum Wandern durch die Region. Immer mehr Bekannte aus dem Biochemischen Verein Herford schlossen sich den Naturfreunden an, so dass im Jahr 1965 eine Wandergruppe des Vereins gegründet wurde. Seitdem treffen sich die Kameraden jeden ersten Sonntag im Monat zu einer ausgedehnten Tour.

Zu Beginn der 60er Jahre waren Wandergruppen noch selten

Bei der Wanderung am Sonntag von Sundern durch den Füllenbruch nach Oetinghausen überraschten drei der Gründungsmitglieder, Erhard und Käthe Strathmann sowie Rolf Gieselmann, die 32 Wanderer mit einer kleinen Jubiläumsfeier im Gartencafé Düsediekerbäume. „Keiner der Teilnehmer war vorher über das Jubiläum informiert worden. Es sollte eine Überras-

chung sein und die ist uns auch gelungen“, verriet Erhard Strathmann, 1. Vorsitzender des Biochemischen Vereins

Herford und Gründungsmitglied der Wandergruppe.

Beim Brunch tauschten die Teilnehmer Erinnerungen an.



Gerne zusammen unterwegs: Käthe und Erhard Strathmann sowie Rolf Gieselmann sind bei der Gründung der Wandergruppe dabei gewesen. Die Eheleute Gisela und Helmut Harbsmeier bekleiden seit 2001 das Amt des Wanderwartes. FOTO: HELMKE



Teilnehmer der ersten Stunde: Die erste Wanderung der Gruppe im Jahr 1965 ging zur Habichtshöhe in Bielefeld. FOTO: PRIVAT

So manch eine Anekdote aus dem Vereinsleben wurde erzählt. „Ganz zu Beginn, in den 1960er Jahren, waren Wandergruppen noch eine Rarität. Da zogen wir so manche Blicke auf uns“ sagte Käthe Strathmann. Getreu dem Motto: „Morgenstund hat Gold im Mund“ begannen die Morgenwanderungen bereits um 7 beziehungsweise im Winter um 8 Uhr, statt wie heute um 9 Uhr. Wetterunabhängig marschieren die Wanderer jeden ersten Sonntag im Monat los – durch Berg und Tal, blühende Wiesen und wenn nötig auch durch schlammigen aufgeweichten Boden. „Auf einer Tageswanderung in Langenhagen sind wir von einem Platzregen überrascht worden. Wir waren komplett durchnässt und fanden Unterschlupf in einer Gaststätte, an deren Kamin wir uns aufwärmen konnten“, erinnerte sich Strathmann.

Seit 2001 bekleidet das Ehepaar Harbsmeier den Posten des Wanderwartes. „Wir planen noch viele weitere Touren durch unterschiedliche Landschaften. Wir freuen uns schon auf die neuen Erlebnisse und Geschichten, die wir dann beim nächsten Jubiläum austauschen werden“, so Helmut Harbsmeier.

Feministin beleuchtet Machtstrukturen

Lesung: Soziologin Pinar Selek stellt ihr Buch „Zum Mann gehätschelt, zum Mann gedrillt“ vor

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** Die Geschichte patriarchal geprägter Machtstrukturen ist Jahrtausende alt. Eine, die sie lieber heute als morgen abschaffen möchte, ist die türkischstämmige Soziologin, Politikwissenschaftlerin, Radikalfeministin und Antimilitaristin Pinar Selek. Eigentlich war sie vom Verein für Interkulturelle Begegnungen (VIB) und der Gleichstellungsstelle des Kreises eingeladen worden, um ihr Buch „Zum Mann gehätschelt, zum Mann gedrillt“ vorzustellen. Schon während der Lesung gewann die Aktivistin Selek die Oberhand über die Wissenschaftlerin.

Nach rund einer Stunde, bestand aus Begrüßungen und Stellungnahmen, begann die erste Lesung aus der deutschen Ausgabe. 58 Beispiele männlicher Sozialisation in der türkischen Armee hat Selek zusammengetragen, darunter die Geschichte von der Transsexuellen Sofia, die bei Antritt des Militärdienstes Sherif hieß.

Irgendwann wird es Selek dann zu lang und sie unterbricht ihre Lesung, „weil sonst keine Zeit mehr bleibt zu sagen, was mir wichtig ist.“ Vor dem Hintergrund ihrer Herkunft aus einem Land, wo „Gewalt bis in den Tod“ Teil gesellschaftlicher Auseinandersetzungen ist, erteilt sie Versuchen Gewalt durch Gewalt zu bekämpfen eine Absage.

Ihr gehe es darum, herauszufinden, was die Wurzeln der Gewalt sind und diese – radikal bis an die Wurzeln gehend – herauszureißen. Der Feminismus habe am Beispiel des Patriarchats untersucht, wie Machtverhältnisse entstehen und sich reproduzieren, warum auch Privilegierte – in der Regel Männer – darunter leiden und warum Frauen das ertragen und in der Familie sogar mit reproduzieren.

Das Patriarchat ist für sie ei-

nes von vielen Machtssystemen wie etwa Kapitalismus, die sich mit einer Mischung aus Gewährung von kleinen Vorteilen, Ideologie und Zwang immer wieder neu reproduzieren.

Auch Staatsmacht und gesellschaftliche Macht reproduzieren sich wechselseitig. Mann und Frau sind dabei für sie nicht biologisch, sondern gesellschaftlich über die Geschlechterrollen definiert. Die folternde US-Soldatin in Abu Ghraib füllt eine männliche Rolle aus, ähnliches würde sie wohl auch über Merkel, die als Frau die männliche Machtrolle ausübt, sagen.

Selek grenzt sich vom „alten Gleichstellungsfeminismus“ ab, und fordert einen Feminismus, der diese Machtverhältnisse aufhebt, gerne im Zusammenhang mit anderen sozialen Bewegungen wie Antimilitaristen oder Globalisierungskritikern. „So lange wir uns nicht organisieren, werden wir nichts verändern können“ sagt sie, und rät nicht nur auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zu schauen, sondern auch ins Private. Denn auch das Private sei politisch, auch das eine Erkenntnis von Feministinnen.



Nachdenklich oder ungeduldig? Pinar Selek wartet auf das Ende der Lesung. FOTO: BITTNER

Oberschlesier feiern Barbarafest

Schutzpatronin: Veranstaltung mit Tanz, Musik und Ehrungen

■ **Herford (alex).** Die Kreisgruppe der Oberschlesier hat jetzt ihr traditionelles Barbarafest gefeiert. Rund 60 Gäste waren dazu in den Pfennigkrug gekommen. Die heilige Barbara von Nikomedien ist Schutzpatronin von Bergleuten und Schlesiern.

Neben Musik und Tanz standen Ehrungen im Mittelpunkt des Abends. Kreisgruppenvorsitzender Christof Czumplik zeichnete einige Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit aus: Theresa Kalus, Stefan Blümer, Kristian Kalus und Claus Naß halten der Kreisgruppe seit 25 Jahren die

Treue. Die Kreisgruppe der Oberschlesier hat momentan 33 Mitglieder.

Als nach dem Ende der Sowjet Herrschaft die Staaten Osteuropas ihre Unabhängigkeit erlangten, zogen viele Angehörige der deutschen Minderheit aus Polen und der damaligen Tschechoslowakei nach Deutschland.

Da die nächste, in Deutschland geborene Generation jedoch kaum Bindung zur Heimat ihrer Eltern hat, interessieren sich auch zusehends weniger junge Menschen für Kultur und Geschichte der Schlesier.



Ausgezeichnet: Vorsitzender Christof Czumplik (l.) überreichte Urkunden für langjährige Mitgliedschaft an Theresa Kalus (v.l.), Stefanie Blümer, Kristian Kalus und Claus Naß. FOTO: JENNICHES